

«Na, mein Junge, du bist ja so still heute,» sagte am nächsten Morgen Baron Nordheim zu seinem Sohn. «Ich hätte gerne etwas über die Vorstellung gehört und alles, was damit zusammen hängt. War die Severin auch im Theater?»

«Ja.»  
«Das hab ich mir gedacht. Hat sicher deine kleine Felizitas lieb begrüßt?»

«Ja, sehr lieb sogar. Vater, und auf unserer Hochzeit wird sie auch tanzen.»

«Hm, die Frechheit hätte ich ihr nicht zugetraut.»

«O, das ist noch gar nichts, Vater.»

«Wieso?»

«Felizitas hat gesehen, daß sie mir einen Zettel in die Tasche steckte.»

«Na, und —?»

«Meine kleine Fee wollte mich sogar freigeben und unsere Schulden von ihrem Erbe decken, damit ich die Frau heiraten könne, die ich liebe.»

«Da bin ich aber sprachlos. Nun, erzähle doch weiter, was ist denn nun?»

«Ich habe den Zettel vor Felizitas' Augen zerrissen, und sie hat mich sogar nachher noch um Verzeihung gebeten wegen ihrer bösen Worte.»

Forschend blickte der alte Herr in das Gesicht seines Sohnes. Es kam ihm so verändert vor.

«Und die Severin, wird sie trotz alledem auf eurer Hochzeit tanzen?»

«Ja, Felizitas will ihren Vater bitten, sich mit ihr wegen des Honorars in Verbindung zu setzen.»

«War der Abend schön, Edgar?»

«Ja, Vater, sehr schön. Tante Maria hatte uns noch einen Imbiß hergerichtet — und —»

«Kommt die kleine Fee denn heute nachmittag?»

«Ja, Vater, sie freut sich, ihre neue Heimat kennen zu lernen.»

«Hat sie das gesagt, mein Junge?»

«Ja, Vater.»

«Da kann ich nicht bis zum Nachmittag warten. Komm mit mir zum Telefon!»

Lächelnd folgte Edgar dem Vater in sein Arbeitszimmer. Felizitas frühstückte gerade, als der Diener ihr meldete, daß sie am Telefon verlangt werde.

«Wer ist es, Felix?»

«Der Herr Baron, gnädiges Fräulein.»

«Danke,» sagte sie scheinbar gleichgültig, aber als Felix den Raum verlassen hatte, huschte sie wie ein Reh zur Tür hinaus.

«Hallo, Edgar, bist du da?»

«Nein, der Herr Sohn steht neben mir kleine Fee, und ich möchte dich bitten, doch heute schon zum Diner — oder jetzt sofort nach Nordheim zu kommen.»

«Jetzt sofort? Wundervoll! Ich konnte die Zeit schon gar nicht mehr erwarten.»

«Hattest du Sehnsucht nach mir oder nach Edgar?»

«Nach beiden!» flüsterte Felizitas.

Edgar nahm den Apparat.

«Guten Morgen, mein Mädchen, hast du gut geschlafen?»

«Guten Morgen, Edgar danke ja, sehr gut.»

«Wann wirst du hier sein, kleine Fee?»

«Ich weiß es nicht, ich werde mich sofort umziehen und dann fortfahren —» Freudig erregt plapperte sie diese Worte.

«Gut, Felizitas, auf Wiedersehen!»

«Ja, auf Wiedersehen!»

Aufatmend legte sie den Hörer auf die Gabel, wirbelte dann durchs Haus, rief den Chauffeur, den Diener und dann Tante Maria herbei.

Dann saß sie wieder vor ihrem Kleiderschrank und wußte nicht, welches Kleid sie anziehen sollte; keines gefiel ihr. Plötzlich hatte sie einen Einfall.

Ein neues Kleid kaufen — nach ihrem Geschmack; von dem die Tante nichts

wußte — den Mann überraschen, den sie liebte — sich schön machen lassen bei einem Friseur — für ihn!

Wenige Minuten später jagte der Mercedes durch die Stadt und hielt vor einem eleganten Modosalon. Mit vielen Verbeugungen wurde sie empfangen, jeder kannte die Tochter des reichen Wendgrad.

«Schnell, ich bin sehr eilig; ein nettes, einfaches Nachmittagskleid, aber chic muß es sein. Ich möchte es sofort probieren,» sagte Felizitas zu der bedienenden Dame.

Eine Viertelstunde später schlüpfte Felizitas wieder in ihren Pelz, dann ins Auto, das sie zum Friseur brachte. Dieser hatte in kurzer Zeit Felizitas' wunderbare Locken leicht an ihrem Hinterkopf festgesteckt. Erstaunt blickte Felizitas auf ihr Spiegelbild, drückte schnell das weiße Filzhütchen auf die Locken, und weiter ging die Fahrt nach Nordheim.

★

«Felizitas müßte doch eigentlich schon hier sein, nicht wahr, Vater?»

«Ja, vielleicht läßt Tante Maria sie nicht fahren, weil sie sich nicht glatt genug frisier hat,» lachte Edgars Vater, der schon ahnte, daß sein Sohn verliebt war.

«Das arme Mädchen!»

«Ich bedauere sie auch täglich.»

«Da, da kommt der Wagen,» rief Edgar und stürzte aus dem Zimmer, daß der alte Baron hell auflachte.

«Das kann ja nett werden. Was hat diese Krabbe nur gestern Abend mit meinem Sohn angestellt!» sagte er, erhob sich und ging langsam Edgar nach, der jetzt die breite Freitreppe herabeilte, den Wagenschlag öffnete, ehe der Chauffeur von seinem Sitz herabgesprungen war, und Felizitas beide Hände reichte und dann die ihren an seine Lippen preßte.

«Fee, kleine liebe Fee, komm, der Vater erwartet dich schon.»

«Ja, Edgar, du mußt entschuldigen, daß ich jetzt erst komme. Ich habe vorher noch eine kleine Besorgung gemacht.»

«Das ist ja gar nicht schlimm, komm, nimm meinen Arm.»

«Wann soll denn Markmann mit dem Wagen wiederkommen, Edgar?»

«Am Abend.»

«Ja, aber um welche Zeit?»

«Ach, das ist ja gleichgültig.»

«Um neunzehn Uhr, Markmann,» rief Felizitas dem Chauffeur zu und streckte, als sie sich umwandte, dem alten Herrn ihre kleine Hand entgegen.

«Hoffentlich gefällt es dir auf Nordheim, mein Töchterlein.»

«Es wird mir bestimmt gefallen, Papa, schon die Halle ist wundervoll.»

Felizitas war stehen geblieben und sah sich in der weiten Halle um. Wie schön würde es sein, wenn sie hier als Herrin einzog.

«Willst du nicht erst ablegen, Felizitas?»

«Ja, bitte —»

Vorsichtig zog sie das Filzhütchen von ihrem Kopf, blickte ihm dabei ins Gesicht, sah, wie seine Augen sie plötzlich anstrahlten.

«Fee, mein Mädchen! Schön hast du dich gemacht.»

«Nur ein wenig, die Tante sieht es ja nicht,» lächelte sie glücklich und ließ den Pelz von ihren Schultern fallen.

«Kommt, Kinder,» sagte der alte Herr und ging den beiden voran. Edgars Augen hingen an seiner Braut — heiß, bewundernd. Er konnte es nicht fassen, daß dasselbe Mädchen vor ihm stehe, dem er vor kaum drei Wochen noch den Namen «Scheusal» gegeben hatte.

«Wollen wir erst durchs Haus gehen, Felizitas, oder...»

«Bitte, durchs Haus gehen!»

«Dann geht allein, ihr beiden — kommt dann zu mir in den kleinen Salon.»

«Ja, Papa.»

Schöne, vornehme Räume hatte das Herrenhaus, es war ein herrlicher Wohnsitz. Von der Bibliothek aus blickte man über den großen Park. Durch die kahlen Bäume hatte man jetzt einen Blick bis zu dem großen Teich.

«Im Sommer muß es hier noch viel schöner sein,» flüsterte Felizitas, «da kann ich schon verstehen, daß man alles tut, um sich diesen Besitz zu erhalten.»

«Ja, Fee, und ich bin dir so dankbar.»

«Aber, das ist doch gar nicht mein Verdienst, Edgar.»

«Felizitas, das ist ja auch alles so gleichgültig. Ich freue mich ja nur, daß du meine Frau wirst, denn —»

«Sei still, Edgar!»

«Nein, du mußt es wissen —»

«Ich weiß doch alles.»

«Nein, ich habe es dir noch nicht gesagt.»

«Was denn, Edgar?»

«Daß ich dich liebe, du — — mein Mädchen, meine kleine Fee.»

Seine Hände streckten sich verlangend nach ihr aus, aber sie wich bis an die Wand zurück.

«Ich kann es ja nicht glauben. Sie ist ja viel schöner als ich; weshalb belügst du mich?»

«Ich sage die Wahrheit, Felizitas.»

«Du sagst — mir — die Wahrheit?»

«Ich schwöre es dir, wenn du willst.»

«Edgar!»

«Kleine süße Fee, du bist viel schöner als alle Frauen, die ich je gesehen habe, das habe ich gestern Abend erkannt, daß ich dich liebe — als ich dich in meinen Armen hielt — Fee — liebe kleine Fee — mein Mädchen!»

«Edgar!»

Wie ein erstickter Schrei klang es.

«Fee, mein Lieb —»

In unendlicher Seligkeit jubelte er es, legte seine Arme um ihren schlanken Körper. Sein Mund fand ihre Lippen, ein Kuß jauchzender Liebe, in dem ihre Seelen ineinander strömten.

«Ist es denn wirklich wahr?» stammelte sie dann. «Du hast mich lieb?»

«Ja, sehr lieb, mein Mädchen — und du?»

«O, ich auch,» hauchte sie errötend, und ihre Lippen blühten ihm entgegen, «sehr, sehr lieb, Edgar.»

Arm in Arm wanderten sie weiter durch alle Räume, dann blieb Edgar stehen und fragte:

«Willst du auch unsere persönlichen Zimmer sehen, unsere Schlafzimmer, Felizitas?»

«Nein, das möchte ich erst später sehen. Habt ihr auch ein Musikzimmer, Edgar?»

«Ja, unten neben dem großen Salon.»

«O komm, das möchte ich erst sehen.»

Als sie diesen Raum betraten, saß Felizitas sofort am Flügel. Unter ihren Hän-

**Schuppen?**  
Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit

**SCHWARZKOPF**

Gegen Schuppen besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Teer Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad

